

(5.600 Zeichen)

Matthias Schindler

Nicaragua:

Ex-Präsidentin "Doña Violeta" starb im Exil

Am 14. Juni 2025 starb die ehemalige nicaraguanische Präsidentin Violeta Barrios de Chamorro – allen bekannt als "Doña Violeta" – im Exil in Costa Rica. Das diktatorische Regime des Ehepaars Ortega-Murillo weigerte sich, ein Staatsbegräbnis für sie abzuhalten, erlaubte nicht einmal ein Begräbnis in ihrem Heimatland und verbot sogar der katholischen Kirche, eine Trauerfeier zu ihren Ehren zu veranstalten.

Sie war nicht nur während ihrer Präsidentschaft (1990 - 1996) die zentrale politische Figur in Nicaragua, sondern vereinte in ihrer Person auch einen großen Teil des politischen und sozialen Dramas, das Nicaragua in den letzten hundert Jahren erlebt hat.

Sie war die Witwe von Pedro Joaquín Chamorro, dem Herausgeber der konservativ-demokratischen Zeitung *La Prensa*. Pedro Joaquín kämpfte kompromisslos gegen das tyrannische Somoza-Regime und für die Freiheit in seinem Land. Seine Ermordung durch Agenten des Diktators im Januar 1978 war der Auftakt zu einer Welle immer stärkerer Proteste des Volkes, die im Juli 1979 bis zum Sturz der Diktatur führten.

Doña Violeta war eine konservative Patriotin, die von einem freien, friedlichen und sozial gerechten Nicaragua träumte. Sie versuchte, Konflikte von gesellschaftlichem Interesse durch Kommunikation mit allen Parteien zu lösen.

In zwei entscheidenden Situationen stellte sie sich jedoch eindeutig auf die Seite einer der Konfliktparteien. Als die Somoza-Diktatur 1979 durch einen breiten Volksaufstand gestürzt wurde, war sie bereit, sich der Junta der Provisorischen Regierung anzuschließen und stellte sich damit demonstrativ auf die Seite der Revolution. Andererseits präsentierte sie sich 1990 als Präsidentschaftskandidatin einer breiten Koalition aus 14 Parteien unterschiedlichster politischer Orientierung, die ein einziges gemeinsames Ziel verfolgten, nämlich den Sturz der FSLN und das Ende der Sandinistischen Revolution.

Drei der Kinder von Doña Violeta waren prominent an den politischen Entwicklungen und Konflikten in Nicaragua während der sandinistischen Revolution beteiligt: Carlos Fernando war Leiter der offiziellen Partei-Zeitung der FSLN. Pedro Joaquín beteiligte sich zur gleichen Zeit am Direktorium der bewaffneten Konterrevolution. Und Cristiana war Redakteurin der konservativen Zeitung *La Prensa*, die in bürgerlicher Opposition zur Revolution stand. Alle drei leben derzeit im Exil, weil sie wegen ihrer Kritik an der Diktatur des Ehepaars Ortega-Murillo aus Nicaragua ausgebürgert und enteignet wurden.

Die Präsidentschaft von Doña Violeta (1990 – 1996) war ein Übergangsregime auf verschiedenen politischen und sozialen Ebenen. Zum einen bedeutete sie das Ende der Sandinistischen Revolution und einen grundlegenden sozialen Rückschlag für große Teile der armen Bevölkerung. Andererseits gelang es ihr, Nicaragua nach zehn Jahren eines US-Interventionskrieges gegen die Revolution zu befrieden. Weiterhin war die Präsidentschaft von Doña Violeta Ausdruck eines erheblichen Rückgangs der FSLN, der vormals dominierenden politischen Macht des Landes. Schließlich bedeutete sie auch die Institutionalisierung eines neoliberalen Regimes in Nicaragua.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, einige historische Umstände anzuerkennen, die in dem heutigen allgemein reaktionären politischen Umfeld unerwähnt bleiben:

In vielen Kommentaren werden die demokratischen Fortschritte während der Präsidentschaft von Doña Violeta hervorgehoben. Dies ist jedoch eine übertriebene Interpretation, die durch eine antisandinistische politische Position motiviert ist, für die allein schon ein pro-kapitalistischer sozialer Wandel demokratischen Fortschritt im Land bedeutet. Die Wahlen von 1996 wurden jedoch nicht an der Wahlurne entschieden, sondern in einer völlig intransparenten Stimmenauszählung, die in Wirklichkeit – hinter den Kulissen – ein Machtkampf zwischen der korrupten Liberalen Allianz und der Sandinistischen Front war, die sich schon lange von ihrem demokratischen und sozialrevolutionären Erbe getrennt hatte und bereits völlig von Daniel Ortega dominiert wurde. Auch auf anderen demokratischen Ebenen – politische Partizipation, gewerkschaftliche Aktivitäten u.a. – kam es zu erheblichen Rückschlägen.

Neben der Durchsetzung des Friedens und der Unterordnung der Armee unter die Zivilregierung bezeichnete Violeta Barrios de Chamorro später einmal die Wiedereröffnung der Privatbanken und die Privatisierung vieler staatlicher Unternehmen als die wichtigsten Erfolge ihrer Präsidentschaft.

In den aktuellen Kommentaren wird kaum erwähnt, dass sie einen großen Teil ihrer Regierungspolitik nur dank der Zusammenarbeit mit der FSLN realisieren konnte. Es ist auch wichtig zu wissen, dass sie 1990 durch Wahlen, die von der bis dahin amtierenden sandinistischen Regierung organisiert worden waren, zur Präsidentin gewählt wurde, dass diese Wahlen die demokratischsten in der gesamten Geschichte Nicaraguas waren und dass die Sandinisten die Macht nach ihrer Wahlniederlage friedlich an sie übergeben haben.

Violeta Barrios de Chamorro gewann diese Wahlen, weil das nicaraguanische Volk nach zehn Jahren Krieg erschöpft war und auf Frieden und eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage für die Bevölkerung hoffte. Diese Hoffnung wurde jedoch durch die Gier nach Macht und Reichtum des Clans Ortega-Murillo und seiner liberalen oligarchischen Verbündeten auf dramatische Weise zerstört, was schließlich in der grausamen Diktatur endete, die derzeit in Nicaragua immer noch an der Macht ist.

Lissabon, 03. August 2025